



Spiritualität als Anker für Gemeinschaft

Der Lebensgarten Steyerberg

Immer mehr Menschen leben in kleinen, alternativen Gemeinschaften. Dr. Iris Kunze erforschte etliche solcher Projekte und diskutiert in dieser dreiteiligen Serie drei Beispiele anhand der Themen neue Lebensweise, Spiritualität und solidarische Ökonomie – diesmal den Lebensgarten Steyerberg.

Die Popularität der Kirchen ist gesunken, die Menschen können sich frei für einen oder keinen Glauben entscheiden und das Angebot über verschiedenste spirituelle Wege ist fast unüberblickbar. Die Freiheit des Entscheidens wird zunehmend auch zum Wunsch und Bewusstsein, das eigene Leben selbst zu kreieren: „Bestellungen beim Universum“, „Du bist, was Du denkst“ führt vor Augen, dass wir die Schöpfer unseres Lebens sind.

Warum bekommen wir erst jetzt nach der Moderne diese Möglichkeit? Offensichtlich wurde zuvor nicht genügend Sorge getragen, vielfältige Optionen offen zu halten. Ich möchte das nicht nur auf Religion, sondern auch auf soziale und ökonomische Lebensmodelle beziehen, denn dies ist das irdische Feld, in dem sich unsere spirituellen Sehnsüchte manifestieren können oder eben nicht. Vor der Moderne war dieses Feld auf traditionelle Familienstrukturen

oder das Leben als Magd oder Lehrling an großfamiliäre Betriebe angebunden, von denen man ökonomisch abhängig war.

Die Modernisierung brachte eine Befreiung aus diesen engen Sozialstrukturen. Aber die so angepriesene Individualisierung zeigt auch Schattenseiten. Die nicht selbst gewählte Vereinzelung nimmt zu und scheint ein zentraler Auslöser für Depressionen, Angstneurosen und Abdriften in irrealen Welten zu sein. Denn die Optionen für Gemeinschaft sind rar und schwierig zu „kreieren“. Warum ist das so und wie können wir es ändern? In Gemeinschaft zu kommen wird durch innere und äußere Ursachen verhindert. Innerlich stehen unrealistische Erwartungen im Weg, und es fehlt an Beziehungsfähigkeit, die man in der heutigen Gesellschaft nicht genug gelernt hat. Äußerlich mangelt es an Konzepten sowie konkreten Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, um gemeinschaftliche Beziehungen in einer individualisierten und materialistisch überfrachteten Gesellschaft zu leben. So weit grob zu den Hürden.

Individualisierung und Gemeinschaft integrieren

Die wirkliche Innovation entsteht dann, wenn wir (scheinbare) Gegensätze integrieren. Das geht, indem wir die beiden Pole verwandeln und dafür erst einmal eigene Vorstellungen und Glaubenssätze überprüfen. Wann sind Gemeinschaft und Individualität ein Widerspruch, wann nicht? „Harte“ Individualität wandelt sich zu „weicher“, kooperativer Individualität, wenn wir alte Verhaltensmuster,

Mystische, spirituelle Wege sind mit Gemeinschaft verbunden

Iris Kunze

Profilierungsstrategien und Konkurrenzverhalten ablegen und wieder offen für das Abenteuer des Augenblicks werden.

Dies aber macht einen Menschen nicht nur gemeinschaftsfähiger, sondern ist auch Entwicklungsziel individueller Vollkommenheit in fast allen spirituellen Richtungen. So sind wir schon beim Kern der Sache, wie eine neue, echte Gemeinschaftlichkeit entstehen kann: durch Entwicklung zu „weicher“ Individualität. Dies aber erfolgt individuell. Die Aufgabe von gemeinschaftlichen Strukturen ist es, dafür bewusst Raum bereit zu stellen, was unsere derzeitigen Gesellschaftsstrukturen nicht tun. Existierende Gemeinschaften, die das versuchen, haben Erfahrungen mit Wegen und Problemen gemacht, die ich nun diskutieren möchte.

Gemeinschaft als soziales Quantenfeld

Es ist zu beobachten, dass auch mit der Individualisierung Gemeinschaft populär bleibt. Aber die Motive haben sich geändert. Sie sind emotional und geistig geworden. Daraus ergeben sich neue Spannungsfelder, aber auch Möglichkeiten.

Problematische Erfahrungen in Gemeinschaften sind, dass immer mehr Menschen selbst psychisch instabil oder wenig gemeinschaftsfähig sind, sondern eher egozentrisch, und nach emotionalem Halt suchen. Gemeinschaften sind damit zunehmend überfordert, und viele Projekte scheitern bereits in der Gründungsphase an zwischenmenschlichen Konflikten oder mangelnder Verantwortungsbereitschaft der Interessenten. Eine freiheitliche Gemeinschaft, die nicht durch starre Normen und Hierarchien strukturiert sein möchte, ist mit emotionalen und informellen Kräften der stark individualisierten Teilnehmer konfrontiert. Sie läuft Gefahr, ein Spielball der stärksten Egoisten zu werden.

Bei der Frage nach Optionen von gemeinschaftlichem Leben geht es um weit mehr als den Wunsch nach einem Miteinander. Mein Befund sagt, dass Gemeinschaft nichts Geringeres als ein soziales Quantenfeld, ein Möglichkeitsraum, ein Experimentierfeld ist, in dem kollektive Struktur geschaffen wird, und zwar direkt von den Beteiligten, flexibel, immer wieder neu, wenn gewünscht und tatsächlich ganzheitlich das geistige, soziale und ökonomische Leben einbeziehend. Im Gegensatz zu den herrschenden, überwiegend institutionellen, anonymen Strukturen eröffnet Gemeinschaft den eingangs beschriebenen Bewusstseins-Entwicklungen eine ganz neue Qualität zur Entfaltung. Und das neue Bewusstsein führt zu Gemeinschaften, die nicht starre Hierarchien schaffen, sondern einen offenen Kreaionsraum für die Beteiligten.

Konkret habe ich fünf Prinzipien entdeckt, die diesen Möglichkeitsraum offen halten und vor Vereinnahmung schützen können: Im Grundsatzpapier verankerte demokratische, ökologische und spirituelle Ziele, eine flexible Organisationsstruktur, unkommerzielle, gemeinnützige Besitzverhältnisse, ein System von Ein- und Ausstiegsvereinbarungen, und schließlich ständige Entwicklung durch Reflexion. Letzteres ist zentral und beinhaltet spirituelle Entwicklungswege der Einzelnen. Es gibt aber auch gemeinsame Methoden, wie das soziale Forum, wo ganzheitliche Kommunikation zu gegenseitigem Erkennen ohne voreiliges, unbewusstes Bewerten führen soll.



Der Zen- und Permakulturgarten in Steyerberg

Spirituell demokratisch: Der Lebensgarten Steyerberg

In der Ökosiedlung Lebensgarten Steyerberg findet sich ein vielfältiges Spektrum von spirituellen Richtungen und persönlichen Entwicklungsmethoden, das von den Bewohnern individuell und gemeinschaftlich gelebt sowie nach außen durch das Seminarhaus vermittelt wird. Der Gründer war von der Findhorn-Gemeinschaft in Schottland inspiriert, die ihre Wurzeln im New Age hat.

Die Siedlungsgemeinschaft befindet sich auf dem Gelände einer alten Zwangsarbeiter-Siedlung, die sie ökologisch renoviert hat, und schreibt im Gründungspapier: „Uns verbindet der Wunsch nach einem harmonischen Zusammenleben miteinander sowie mit der umgebenden Natur.“ Jeder solle auf individuelle Weise diese Ziele leben. Es wird „täglich gemeinsam unsere Spiritualität gelebt (Meditation, Singen in der Kapelle, Kreistanz)“. Aber „einen Guru oder Chef gibt es hier nicht. Auch gibt es keine gemeinsame Glaubens-, Religions- oder Kirchen-Zugehörigkeit. Wir achten alle spirituellen Wege.“

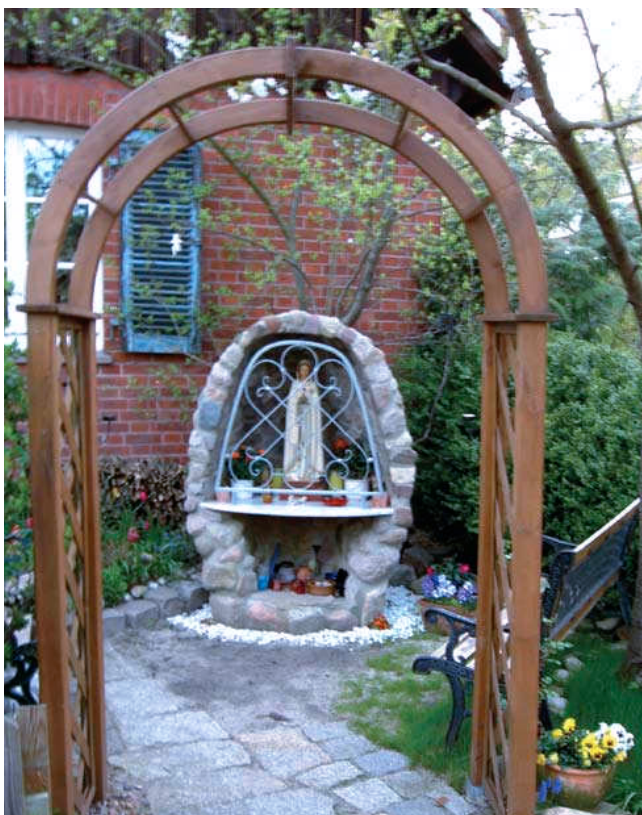
Das drückt räumlich die „Kapelle“ aus (siehe Bild), in der sich eine Vielzahl von „Gottesbildern“ angesammelt hat. Jemand hat auch einen Spiegel aufgestellt: „Du bist Dein eigener Guru.“ Die Kapelle wird für Mantrasingen, Meditation und auch zur Aufbahrung Verstorbener genutzt. Im Lebensgarten gibt es viel Raum und viele Räume für die Spiritualität. Das Innovative ist, dass sich verschiedene Methoden dabei ergänzen und bereichern. Das Dachgeschoss

1/16
1 von 1
Adyar

ANZEIGE

des Gemeinschaftsgebäudes beherbergt eine exquisite Zendo, die für morgendliche Meditationen und Teezeremonien von einigen Gemeinschaftsmitgliedern und für Zen-Meditationskurse mit auswärtigen Gästen genutzt wird. Ein Permakultur-Gelände geht nun die Allianz mit Zen-Meditationshäuschen ein, die zudem in ökologischer Bauweise entstehen.

Der Lebensgarten ist ein lebendiges Beispiel, wie Gemeinschaft und Spiritualität sich gegenseitig bereichern können. Die Praxis und damit verbundene Persönlichkeits-Entwicklung der Bewohner durch Methoden wie Meditation und gewaltfreie Kommunikation wirkt unmittelbar auf die Qualität des gemeinsamen Miteinanders, auf die Vereinssitzungen und die gesamte soziale Kultur im Lebensgarten. Andersherum ist das Zusammenleben ein Feld, in dem die erlernten Methoden nicht nur erprobt, sondern bisweilen weiterentwickelt werden.



Madonna im Garten

Gemeinschaftlich spirituell, gesellschaftlich religiös

Nicht nur für Gemeinschaft ist Spiritualität ein Anker, sondern Spiritualität kann vielleicht erst zu ihrer vollen Entfaltung in Gemeinschaft kommen. Nicht zufällig werden die mystischen, spirituellen Erkenntniswege in gemeinschaftlichem Zusammenleben umgesetzt, der „sangha“, wie es im Buddhismus heißt oder der Urgemeinde im Christentum. Auch wenn man als Eremit oder Schamane ein einsames Leben führt, ist es doch bewusst auf die Verbundenheit mit der Natur und dem Kosmos ausgerichtet. Wenn nicht ein Eremiten-Dasein, ist das mystisch-spirituelle Leben in fast allen Religionen ein klösterliches, gemeinschaftliches Leben.

Und nun wird klar: Wird freies, gemeinschaftliches Zusammenkommen durch standardisierte Rituale und Kirche ersetzt, wird auch die direkte Verbindung zur Transzendenz oder zu Gott eingebüßt.



Die Kapelle als Meditationsraum

Obwohl heute auch in Kirchengemeinden meist noch mehr herzliche Gemeinschaftlichkeit zwischen den Mitgliedern gelebt wird als in anderen gesellschaftlichen Institutionen, fehlt hier das individuelle, persönliche und eben das gemeinschaftliche Erfahren mit Gott oder der Transzendenz jenseits von vorgefertigten Ritualen. Während also Religion als eher anonymisierte Institution organisiert ist, sind mystische, spirituelle Wege mit Gemeinschaft verbunden – eben jenem sozialen Quantenfeld der Möglichkeiten.

Wie zentral ein neues Miteinander heute ist, sagt uns der Zenmeister Thich Nhat Hanh damit, dass der Buddha des neuen Zeitalters nicht als Individuum, sondern als eine Gemeinschaft kommen wird.



Dr. Iris Kunze, geboren 1976, praktiziert seit 10 Jahren Meditation und Energieheilung gemeinschaftlich und promovierte, forscht und lehrt über zukunftsfähige Lebensweisen und Gemeinschaftsprojekte an der Uni Münster.

Informationen zur Forschung über Gemeinschaften:

<http://Gemeinschaftsforschung.uni-muenster.de>

Kontakt: Iris.kunze@uni-muenster.de

Internet-Tipps

Lebensgarten Steyerberg: <http://www.lebensgarten.de/>

Findhorn-Gemeinschaft in Schottland: www.findhorn.org

Gemeinschaftsfähigkeit lernen: <http://www.gemeinschaftsbildung.com/>

BUCHTIPPS



Iris Kunze: **Soziale Innovationen für zukunftsfähige Lebensweisen. Gemeinschaften und Ökodörfer als experimentierende Lernfelder für sozial-ökologische Nachhaltigkeit.** 200 S., brosch., Ecotransfer-Verlag, Münster, 2009, € 25.00

Morgan Scott Peck: **Gemeinschaftsbildung. Der Weg zu authentischer Gemeinschaft.** 439 S., Eurotopia Verlag, € 17.90

Marshall B. Rosenberg: **Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens.** 240 S., TB, Junfermann, € 19.95

SERIE: Gemeinschaftlichkeit der Zukunft VISIONEN

Teil 1: **Gemeinschaft als Chance** und das Beispiel Ökodorf Sieben Linden
erschien im Januarheft von Visionen

Teil 3: **Gemeinsame Ökonomie in der Kommune Niederkaufungen**
erscheint im März.